Jesaja 53 - Ein Dialog

Karl-Heinz Weber

bibelkommentare.de

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.436.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Weissagungen für Israel und die Nationen 4
Der Dialog zwischen Gott und dem Überrest 6
Der Knecht des Herrn 7
Der einsichtige Knecht 8
Einst verachtet – bald geehrt 10
Erinnerung an die Verkündigung durch den Herrn Jesus 12
Ein Reis aus dürrem Erdreich 14
Verachtet, verlassen, einsam 16
Er trug unsere Leiden und Schmerzen 18
Die Leiden in seinem Tod 20
Irrende Schafe 22
Er wurde misshandelt 23
Er ist weggenommen 26
Sein Grab 29
Hatte Gott Freude daran, seinen Sohn zu zerschlagen? 31
Er wird Frucht sehen und sich sättigen 34
Mit Gewaltigen wird Er die Beute teilen 36
Schlussbemerkung 38
Bibelstellenverzeichnis 39

Weissagungen für Israel und die Nationen

Petrus schreibt in seinem ersten Brief in Kapitel 1,11, dass die Propheten des Alten Testaments „von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und von den Herrlichkeiten danach“ geweissagt haben. So weissagt auch der Prophet Jesaja in Kapitel 52 ab Vers 13 und in Kapitel 53 von den Leiden, die auf Christus kommen sollten, und auch von den Herrlichkeiten danach. Die Herrlichkeiten nach den Leiden sind die Herrlichkeiten, die Christus offenbart in seiner Herrschaft im Tausendjährigen Reich. Es sind nicht die Herrlichkeiten der Versammlung Gottes, die eine himmlische Berufung hat, denn die Wahrheit von Christus und seiner Versammlung ist im Alten Testament nicht offenbart worden. In Eph 3,5 schreibt der Apostel Paulus, dass die Wahrheit über die Versammlung ein Geheimnis war, das in anderen Geschlechtern verborgen war. Es wurde erst dem Apostel Paulus durch Offenbarung kundgetan. Die Weissagungen des Alten Testaments beziehen sich also auf Israel und auf die Nationen, aber nicht auf die Versammlung.

Die Kapitel 1 bis 35 des Propheten Jesaja enthalten Weissagungen, die das Gericht über die Nationen zum Inhalt haben. Die Kapitel 36 bis 39 bilden eine kleine Einschaltung, in der uns kurz über das Leben Hiskias berichtet wird. Von Kapitel 40 bis 66 wird mehr die innere Geschichte der Befreiung und Wiederherstellung des Volkes Israel beschrieben. Diese Weissagungen beziehen sich auf solche aus Israel und den Nationen, die später – nach der Entrückung der Versammlung – durch das Evangelium des Reiches erreicht werden. So wird sich der Segen des Kreuzes auch auf die Nationen erstrecken. Deshalb sagt Gott in Kapitel 49,6, als Er Christus eine gewisse Belohnung zusagt: „Es ist zu gering, dass du mein Knecht seiest, um die Stämme Jakobs aufzurichten und die Bewahrten von Israel zurückzubringen“. Das ist die Seite Israels. „Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um meine Rettung zu sein bis an das Ende der Erde.“ Das macht deutlich, dass sich der Segen des Kreuzes zu allen Nationen der Erde erstreckt. Kapitel 53 bildet in diesem Teil des Propheten Jesaja einen ganz gewaltigen Mittelpunkt. Darin wird uns der Weg des Erlösers von der Krippe bis zum Kreuz und bis zu seiner Erhöhung beschrieben. Es spricht von seinen Leiden und von seinem Sterben, seiner tiefsten Erniedrigung und seiner höchsten Erhöhung.

Erlöser bzw. Erlösung ist übrigens der große Gegenstand in diesem letzten Teil des Propheten Jesajas. Im ersten Teil wird nur in Kap. 35,9 davon gesprochen, dass die *Erlösten* auf einem bestimmten Weg wandeln werden, aber in diesem Teil haben wir den Ausdruck 23-mal. Hier wird uns der *Erlöser*, der wahre Boas, der wahre Löser, auf eine vortreffliche Weise vorgestellt.

Im Alten Testament gibt es drei ganz bekannte Kapitel, die den Tod des Herrn Jesus beschreiben:

1. In 1. Mose 22 opfert Abraham seinen Sohn Isaak. Vorbildlich spricht das von dem Herrn Jesus in dem Charakter des Brandopfers.
2. In Psalm 22, wo wir den bekannten Ausspruch haben: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ sehen wir den Herrn Jesus vornehmlich als Sündopfer, zur Sünde gemacht.

3. In Jesaja 53 ist der Schwerpunkt das Schuldopfer, wo der Herr Jesus unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat.

Und doch ist Jesaja 53 auch unsere Geschichte, wenn wir auch hier lehrmäßig nicht die Versammlung haben. Ist nicht der Herr Jesus durch sein Opfer auf Golgatha die Grundlage unseres Heils geworden? Hat er nicht auch um unserer Ungerechtigkeit willen gelitten? Lag nicht auch die Strafe zu unserem Frieden auf Ihm? Was löst das Lesen dieses Abschnittes in unseren Herzen aus? Ist da ein Echo? Gott wird uns einmal fragen, wie wir zu den Leiden des Herrn Jesus stehen. Es gibt wohl keine größere Schuld als die, wenn wir achtlos an dem leidenden und sterbenden Heiland vorübergehen. Vielleicht bist du ein Kind gläubiger Eltern, hast die Sonntagschule, die Jugendstunde und die Zusammenkünfte besucht. Warst du nur körperlich anwesend? Oder haben dich die Leiden des Herrn Jesus berührt? Gott wird dich einmal danach fragen. Wir wollen uns glücklich schätzen, dieses Kapitel überhaupt lesen zu dürfen. Noch viel glücklicher werden wir, wenn wir darüber nachdenken. Menschliche Worte reichen einfach nicht aus, die Herrlichkeiten dieses Abschnittes vorzustellen. Dafür ist einfach die menschliche Sprache zu arm. Wir tasten uns an etwas heran, was unser Auffassungsvermögen bei weitem übersteigt. Wir wollen deshalb den Herrn bitten, dass Er uns die Schriften und das Verständnis darüber öffnet. Wir wollen mit aller Ehrfurcht an diesen Abschnitt herangehen, gleichsam die Schuhe ausziehen, denn der Ort, auf dem wir stehen, ist heiliges Land.

Der Dialog zwischen Gott und dem Überrest

Der Abschnitt von Kapitel 52,13 bis 53,12 hat 5 Strophen mit je 3 Versen, in denen wir einen Dialog, ein Zwiegespräch, zwischen dem zukünftigen gläubigen Überrest und Gott haben. Es spricht in der

- 1. Strophe:52,13–15 Gott
- 2. Strophe: 53,1–3 der Überrest
- 3. Strophe: 53,4–6 der Überrest
- 4. Strophe: 53,7–9 Gott
- 5. Strophe: 53,10–12
- in Vers 10 der Überrest
- und in den Versen 11 und 12 wieder Gott

Diesem Dialog zuzuhören ist von ergreifender Schönheit. Es ist besonders beeindruckend, dass in Kapitel 53 der Knecht selbst schweigt. Obwohl Er, der Herr Jesus, in Kapitel 49,4–7 und in Kapitel 50,4–8 noch gesprochen hat, spricht Er jetzt nicht. Aber Gott redet. Das muss uns beeindrucken. Gott redet über seinen Sohn. Gott lässt gleichsam das ganze Universum zuhören, wenn er seine Gedanken, Gedanken des Wohlgefallens über seinen Sohn, ausspricht. Jeder wird darauf gespannt sein, was Gott über Ihn, den Auserwählten, an dem seine Seele Wohlgefallen gefunden hat (Kapitel 42,1), zu sagen hat. Und außerdem spricht der Überrest. Das sind die Juden, die nach der Entrückung der Gläubigen in der schlimmen Zeit der 70. Jahrwoche Daniels zwischen der Entrückung und der Aufrichtung des Reiches durch unwahrscheinliche Drangsal geläutert werden. Dann wird ein Teil dieses Volkes den angekündigten kommenden Messias annehmen. Sie werden dann erkennen, wer die Person war, die sie damals gekreuzigt haben. Am Ende dieser Zeit, vor der Aufrichtung des Reiches, werden sie Rückschau halten. Dann werden sie erkennen, was sie (nicht dieselben Menschen, aber dasselbe Volk) damals mit Dem gemacht haben, den Gott zu ihrer Rettung gesandt hat. Diese Rückschau des gläubig gewordenen Überrestes ist nur möglich geworden, weil etwas bei ihnen vorausgegangen war. In Sacharja 12,10 heißt es: „Und ich werde über das Haus Davids und über die Bewohner von Jerusalem den Geist der Gnade und des Flehens ausgießen; und sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen gleich der Wehklage über den einzigen Sohn, und bitterlich über ihn Leid tragen, wie man bitterlich über den Erstgeborenen Leid trägt.“ Diese Reue, diese Buße geht voraus. Dann bekommen sie einen Blick für die Wahrheit über den Sohn Gottes. Sie schauen zurück und bekennen ihre Schuld und anerkennen das, was Gott zu ihrer Rettung gegeben hat. Dann wird das wahr werden, was David in seinen letzten Worten in 2. Samuel 23,5 gesagt hat. Nachdem er von dem ewigen Bund gesprochen hat, den Gott ihm machen wird, sagt er: „… dies ist all mein Heil und all mein Begehr“. Dann werden sie feststellen, dass ihr Heil nur begründet ist in diesem Messias, den sie damals nicht wollten. Darüber sprechen Gott und der Überrest in diesem Abschnitt.

Der Knecht des Herrn

Es geht also um den Knecht Gottes, um den Knecht des Herrn. Dieser Knecht wird in den Kapiteln 49 bis 53 auf die verschiedenste Weise vorgestellt. Dabei wird Er

- in Kap 49 als der verworfene Knecht,
- in Kapitel 50 als der gehorsame Knecht,
- in Kapitel 52 als der einsichtsvolle Knecht und
- in Kapitel 53 als der leidende Knecht

geschildert. Dieser Knecht ist niemand anderes als der Sohn Gottes, der Sohn des Wohlgefallens des Vaters. In Kapitel 53 wird der Gedanke Gottes über diesen Knecht in seiner vollkommenen Erhöhung zum Abschluss gebracht. Danach haben wir keinen Hinweis mehr auf diesen Knecht.

Der einsichtige Knecht

In diesen drei Versen spricht Gott gleichsam von oben, von oben herab und in Kapitel 53 von unten über Ihn. Da greift Er die Sprache des Überrestes auf, führt sie weiter bis zum Höhepunkt des Kreuzes. Dabei fällt auf, dass er in Vers 13 *über Ihn* spricht, aber dass Er *Ihn* in Vers 14a *direkt* anspricht. Er sagt: „Gleich wie sich viele über **dich** entsetzt haben". Dann wechselt Er und spricht in Vers 15 wieder *über Ihn*.

Zu Beginn von Vers 13 deutet Gott gleichsam mit dem Zeigefinger auf diesen Knecht: „*Siehe*, mein Knecht". Ganz ähnlich wird das auch in Kapitel 42,1 ausgedrückt: „*Siehe*, mein Knecht, den ich stütze, mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt…". Mit welchem Ziel weist Gott auf diese Person hin? Damit auch wir auf Ihn schauen. „Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln." Dieser erste Satz zeigt, wie Er seinen Weg von der Krippe bis zum Kreuz gegangen ist. Wir lesen etwas von der Einsicht dieses Knechtes in Kapitel 11,2: „Und auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Kraft, der Geist der Erkenntnis und Furcht des Herrn; und sein Wohlgefallen wird sein an der Furcht des Herrn." Der Herr Jesus hat aus einer tiefen, inneren Einsicht in die Gedanken Gottes von der Krippe bis zum Kreuz gehandelt. In dieser Einsicht, in dieser inneren Übereinstimmung mit dem Willen Gottes

ging Er hin zum Kreuze
als Gottes treuer Knecht
durch ew'ge Lieb getrieben,
gehorsam und gerecht.

In Johannes 4,34 sagt der Herr Jesus selbst: „Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe." Über diesen ganzen Weg mit dem Höhepunkt Golgatha drückt Gott sein Urteil in diesem einen Satz aus: „Siehe, mein Knecht wird einsichtig handeln."

Gottes Antwort: Erhöhung des Knechtes

Im zweiten Teil dieses Verses gibt Gott eine Antwort auf den Weg seines Sohnes. Da kann Er nicht mehr schweigen. In Matthäus 23,12 lesen wir: „… wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden." Der Herr Jesus hat sich als Mensch selbst bis zum Tod am Kreuz erniedrigt. Jetzt kommt die Antwort Gottes: Er wird erhöht werden. Er erhöht sich nicht selbst. Gott hat auf die Erniedrigung seines Knechtes auf dreierlei Weise geantwortet: erhoben, erhöht und sehr hoch.

In dem „Erhoben-Werden" sehen wir seine Auferweckung, in dem „Erhöht-Sein" seine Himmelfahrt und in dem „Sehr-Hoch-Sein" seine Erhöhung zur Rechten Gottes. Da denken wir unwillkürlich an Philipper 2,9: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden

Namen ist.“ Durch diese drei Stufen der Erhöhung hat Gott Ihn geehrt. Diesen Platz zur Rechten Gottes wird Er übrigens mit niemand teilen.

Wenn es um die Herrschaft des Herrn Jesus geht, wenn Er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzt (Mt 25,31), dann hat Er Beisitzer. Diesen Platz werden wir mit Ihm teilen. Aber den Platz zur Rechten Gottes, diesen Ehrenplatz, nimmt Er ganz allein ein, da hat Er keinen an seiner Seite. Das ist die Antwort Gottes auf seine Erniedrigung. Es ist bemerkenswert, dass wir im Propheten Jesaja diese Kombination von „erhoben“ und „erhöht“ drei Mal haben. Zunächst in Kapitel 6,1: „Ich sah den Herrn sitzen auf hohem und erhabenem Thron.“ Dann in Kapitel 33,10: „Nun will ich aufstehen, spricht der Herr; nun will ich mich emporrichten, nun mich erheben.“ Weiterhin in Kapitel 57,15: „Denn so spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit wohnt.“ Außer Kapitel 52,13 haben alle drei Stellen diese Kombination nur in zweifacher Form, die mit der an dieser Stelle identisch ist. Hier haben wir noch eine Stufe mehr. Aber alle drei anderen Stellen beziehen sich ausschließlich auf die Gottheit. In allen drei Stellen geht es um die Erhöhung und Erhebung Gottes. Das zeigt uns, dass der, der in unserer Stelle gemeint ist, kein anderer ist als der, der Mensch geworden ist, aber doch der ewige Sohn ist. Immer sind also Personen der Gottheit gemeint.

Einst verachtet – bald geehrt

In den Versen 14 und 15 wird das Leben des Herrn Jesus in Niedrigkeit seiner Erhöhung in der Zukunft gegenübergestellt. Man könnte es auch so ausdrücken: Dem Entsetzen der Menschen über den in Niedrigkeit auf der Erde lebenden Christus in der Vergangenheit folgt ihr Erstaunen über seine Herrschaft in der Zukunft. „Wie sich viele über *dich* entsetzt haben", sagt Gott zu seinem Sohn. Das müssen wir uns einmal vorstellen. Gott spricht vom Himmel und sagt zu Ihm: Über Dich haben sich damals viele entsetzt. Aber es wird anders werden. Dieses Entsetzen wird in Staunen umschlagen. Wer hat sich über Ihn entsetzt? Es war in erster Linie sein Volk, zu dem Er gekommen war. Warum haben sich damals so viele über Ihn entsetzt? Er ist nicht so zu ihnen gekommen, wie sie es sich gedacht und gewünscht hatten. Sie wollten einen anderen, einen heldenhaften Messias, der in Macht und Pracht zu ihnen kam, um sie in einer Machtaktion von der Fremdherrschaft der Römer zu befreien. Aber eines solchen Knechtes, der in einer Krippe geboren und in Schwachheit gekreuzigt wurde, mit dem man sich nicht zeigen konnte, schämte man sich. Sie wollten nicht einen niedrigen Knecht sondern einen König in Macht und Herrlichkeit. Auch weil Er in vollkommener Liebe und in der Offenbarung des Lichtes Gottes ihren sündigen Zustand bloßstellte, wollte man Ihn nicht. Beides verursachte den Hass dieses Volkes. So haben sie sich über Ihn entsetzt.

Sein entstelltes Aussehen

Dann wird hinzugefügt, dass sein Aussehen entstellt war mehr als irgendeines Mannes. In Kapitel 53,2 drückt es der Überrest so aus: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht, und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten." Einige Beispiele aus der Bibel lassen uns etwas von seinem Aussehen erahnen:

- In Johannes 8,57 sagen die Juden zu ihm: „Du bist noch nicht 50 Jahre alt und hast Abraham gesehen?" Wie alt war der Herr Jesus eigentlich? Als Er anfing zu wirken, war Er nach Lukas 3,23 ungefähr 30 Jahre alt. Wenn sie das vielleicht auch ein oder zwei Jahre später zu ihm gesagt haben, so sah Er doch offenbar wesentlich älter aus, als Er tatsächlich war. Der Herr Jesus war auch in seinem Äußeren geprägt durch das Umfeld, dem Er täglich begegnete. Die Sünde und ihre Folgen hatten Spuren in seinem Äußeren hinterlassen.
- In Johannes 11,33 seufzte Er tief im Geist und erschütterte sich.
- In Psalm 69,11+12 heißt es: „Als ich weinte, und meine Seele fastete, da wurde es mir zu Schmähungen; als ich mich in Sacktuch kleidete, da wurde ich ihnen zum Sprichwort."

Einen solchen Knecht wollten sie nicht. Berührt uns das? Geht uns das ein wenig unter die Haut, wenn wir das von dem Herrn Jesus lesen: „So entstellt war sein Aussehen"? Er sah beständig die Folgen der Sünde und hat darüber tief Leid getragen. Das war Der, der keine Sünde kannte, sie war nicht in Ihm, Er tat sie nicht, Er kam aus der Reinheit und Herrlichkeit des Himmels. Jetzt war Er

umgeben von Sündern, der Gerechte unter den Ungerechten, der Heilige inmitten der Unheiligen. Er, der Licht war, war umgeben von Finsternis. Der die Offenbarung von Liebe war, war umgeben von Hass. Das hat Ihn gezeichnet.

Aber Gott sagt zu Ihm: Ebenso wie das einmal war, wirst Du viele Nationen in Staunen versetzen. Am Ende der 70. Jahrwoche Daniels, vor der Aufrichtung des Reiches, wird Er nach Matthäus 25,31ff als der Herrscher das Gericht der Lebendigen, der Nationen, ausführen. Dann wird Er die dann noch lebenden Menschen aus den Nationen vor sich versammeln. Dann wird Er die Schafe zu seiner Rechten stellen. Das sind die Menschen, die zwar das Evangelium der Gnade nie gehört haben, denen aber das Evangelium des Reiches verkündigt wurde und die es angenommen haben. Dann wird Er diese „Nationen in Staunen versetzen“ und „über ihn werden Könige ihren Mund verschließen“. Dann wird Er als der Fürst der Fürsten und der König der Könige auftreten und seine Ansprüche an die Erde geltend machen. Offenbarung 19,16 zeigt uns, wie der Herr Jesus dann auftreten wird. Er, über Den man einst so gespottet hat, dessen Aussehen so entstellt war, „trägt auf seinem Gewand und auf seiner Hüfte einen Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren.“ In Vers 15 wird gesagt: „Und aus seinem Mund geht hervor ein scharfes, zweischneidiges Schwert, damit er die Nationen schlage, und er wird sie weiden mit eiserner Rute.“

Ein wunderschönes Bild von der zukünftigen Herrschaft des Herrn Jesus, die Gott ihm verleiht, finden wir in 1. Könige 10. Bei dem Besuch der Königin von Scheba beim König Salomo bekennt sie in Vers 7: „und ich habe den Worten nicht geglaubt, bis ich gekommen bin und meine Augen es gesehen haben. Und siehe, nicht die Hälfte ist mir berichtet worden; du übertriffst an Weisheit und Gut das Gerücht, das ich gehört habe.“ So werden später die Könige der Erde kommen und genau das zum Ausdruck bringen, was auch hier in Vers 15 steht: „Denn sie werden sehen, was ihnen nicht erzählt worden war; und was sie nicht gehört hatten, werden sie wahrnehmen.“ Sie werden überwältigt sein von der Herrlichkeit des wahren Salomos, der herrschen wird in Gerechtigkeit und Recht. Dann werden auch sie sprechen: „nicht die Hälfte ist mir berichtet worden; du übertriffst an Güte und Weisheit alle meine Vorstellungen“[1]. Welch eine Ehre für den einst so verachteten und geschmähten Jesus von Nazareth!

Anwendung auf uns

Der letzte Satz von Vers 15 wird in Römer 15,21 mit den Worten zitiert: „sondern wie geschrieben steht: Denen nicht von ihm verkündigt wurde, die sollen sehen, und die nicht gehört haben, sollen verstehen“. Der Apostel Paulus sagt dadurch auch uns heute, dass wir zu denen gehörten, die nicht nach Ihm gefragt haben, und auch uns die Dinge, die wir nicht begehrt haben, jetzt erzählt werden. Der Heilige Geist, der Autor der Heiligen Schrift, gibt so der alttestamentlichen Schriftstelle eine andere Bedeutung, wozu Er natürlich ein Recht hat. Es ist eine schöne Anführung, aus der wir entnehmen können, dass alles, was zuvor geschrieben wurde, auch zu unserer Belehrung geschrieben wurde.

[1] Die Gläubigen der jetzigen Gnadenzeit werden später einmal nicht sagen: „Nicht die Hälfte ist mir berichtet worden“.

Erinnerung an die Verkündigung durch den Herrn Jesus

Wir haben in diesem Kapitel noch einmal eine wunderbare Einteilung.

- In Vers 1 wird eine gewisse rhetorische Frage gestellt, die auch nicht beantwortet wird, weil die Antwort in dieser Frage enthalten ist.
- Die Verse 2 bis 4 schildern uns die Leiden des Herrn vor dem Kreuz um der Gerechtigkeit willen.
- In den Versen 5 bis 10 leidet der Herr in den drei Stunden der Finsternis auf dem Kreuz um der Sünde willen.
- In den Versen 11 und 12 gibt Gott die Antwort auf dieses Tun seines Sohnes.

Erinnerung an die Verkündigung durch den Herrn Jesus

Die rhetorische Frage in Vers 1 könnte Jesaja selbst gestellt haben. In den Versen 1 bis 6 spricht zwar der Überrest. Aber Jesaja kann die Sprache des Überrestes sprechen. Er kann stellvertretend reden, gleichsam das sagen, was der Überrest zum Ausdruck bringt.

Zwei Stellen lassen uns vermuten, dass Jesaja die Frage selbst gestellt hat. Denn dieser Vers wird zwei Mal im Neuen Testament zitiert. In Johannes 12,38 „Viele glaubten nicht an ihn, damit das Wort des Propheten Jesajas erfüllt würde, das er sprach: Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn offenbart worden?“ und in Römer 10,16 „Aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht. Denn Jesajas sagt: Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?“ Der Heilige Geist legt Wert darauf, dass es Jesaja sagt.

Was meint dieser Vers an dieser Stelle? Nicht der Überrest verkündigt etwas, sondern es ist, wie die Anmerkung sagt, die **uns** betreffende Kunde. Sie geht also nicht von dem Volk aus, sondern sie ist an dieses Volk gerichtet. Der zukünftige, gläubige Überrest erinnert sich jetzt an die damalige Verkündigung durch den Herrn Jesus und fragt: Wer hat damals der Verkündigung geglaubt, die an uns gerichtet wurde? Die Antwort lautet: Wir haben ihr nicht geglaubt. Sie wird nicht ausgesprochen, aber sie liegt in der Frage. Diesen Unglauben bedauern sie jetzt zutiefst. Jetzt erkennen sie, dass sie die damalige Botschaft Gottes an sie durch den Messias, der zu ihnen gekommen war, nicht angenommen hatten.

Der Arm des Herrn

„Und wem ist der Arm des Herrn offenbar geworden?“ Wer oder was ist der Arm des Herrn? Einige Stellen aus dem Propheten Jesaja können uns bei der Beantwortung der Frage behilflich sein.

- In Jesaja 40,10 finden wir eine Aussage über den Arm des Herrn: „Siehe, der Herr, Herr, kommt mit Kraft, und sein Arm übt Herrschaft für ihn aus.“ Er kommt mit Kraft und sein Arm übt Herrschaft aus.
- Jesaja 51,5: „… und meine Arme werden die Völker richten. … sie werden harren auf meinen Arm.“ Wieder ist es ein Ausdruck der Kraft.
- Jesaja 52,10: „Der Herr hat seinen heiligen Arm entblößt vor den Augen aller Nationen.“ Also in der Regel ist der Arm des Herrn der Ausdruck seiner Kraftentfaltung.

Hier ist es aber nicht der Ausdruck der Kraft. Hier ist der Arm des Herrn ein Hinweis auf Jesus von Nazareth, auf den Mann von Golgatha. Gott hat seinen Arm, den Herrn Jesus, zu diesem Volk gesandt. Er hat gleichsam seinen Arm ausgestreckt zu diesem Volk. Gott hat seinen Sohn diesem Volk offenbar gemacht. Aber einen solchen Arm wollte man nicht (siehe Kapitel 52,14), Jesus von Nazareth, diesen Verachteten, der nach 2. Korinther 13,4 in Schwachheit gekreuzigt wurde. Ihn hat man nicht erkannt als die Offenbarung Gottes für dieses Volk. Der Überrest klagt jetzt rückschauend: Ja, der Arm des Herrn ist uns doch offenbar geworden und wir haben es nicht erkannt. Diese Wehklage verbindet dieses Volk mit dieser Erkenntnis.

Ein Reis aus dürrem Erdreich

Dann wird ab Vers 2 beschrieben, wie diese Offenbarung in diesem Volk stattgefunden hat. Da sagt der Überrest weiter: „Und *er* ist wie ein Reis …“. Wer ist dieses Reis? Das ist dieser Arm. Er ist wie ein Reis vor Ihm – vor Gott – aufgeschossen. Das sagt der Überrest und ergänzt: „… wie ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich.“ Israel war das dürre Erdreich, denn es hatte keine Frucht für Gott gebracht. Gott hatte sich um diesen Weinberg Israel bemüht, hatte gegraben, hatte gearbeitet, aber statt Trauben hatte es schlechte Beeren (Herlinge), keine Frucht gebracht. Als der Herr Jesus sich einmal von der Frucht des Feigenbaums nähren wollte, da fand Er keine Frucht. Nein, Israel glich dem dürren Erdreich. Aber nicht nur in Israel, auch in der ganzen Welt, auf der ganzen Erde war niemand, der Frucht für Gott brachte, so wie Er sie gesucht hat. Aber jetzt kam jemand, jetzt kam dieser Arm, und doch wie ein Reis.

Der Schössling

Von diesem Schössling lesen wir z. B. in

- Jesaja 11,1: „Und ein Reis wird hervorgehen aus dem Stumpf Isais, und ein Schössling aus seinen Wurzeln wird Frucht bringen.“
- Jesaja 11,10: „Und es wird geschehen an jenem Tag: der Wurzelspross Isais, der dasteht als Banner der Völker“. Dieser Mann trug die Standarte. Das war eigentlich der, der siegreich von seinem Feldzug als Held zurückkam. Aber hier haben wir ein anderes Bild. Ursprünglich kam Er nicht so.
- Hesekiel 17,22: „So spricht der Herr, Herr: Und ich werde von dem Wipfel der hohen Zeder einen Schössling nehmen und ihn setzen; vom obersten ihrer Schösslinge werde ich einen zarten abbrechen und ihn auf einen hohen und erhabenen Berg pflanzen.“

Dieser Schössling in seiner ganzen Unscheinbarkeit, klein und zart, war der Ausdruck göttlichen Lebens in diesem dürren Erdreich. So kam Er. Jetzt denken wir unwillkürlich an seine Geburt, an seine Kindheit. So kam der Arm des Herrn auf diese Erde. Jetzt war Leben für Gott da. In der ganzen Unfruchtbarkeit Israels ergrünte jetzt ein saftiger Sprössling. Das ist herrlich zu sehen. Nie war eine Blume schöner für Gott als dieser Schössling. Da sah der Vater diesen seinen Sohn in dieser Unscheinbarkeit. Menschen haben Ihn nicht geachtet. Aber Er drückt seine Wertschätzung aus über diesen Sohn, als Er zum allerersten Mal in Markus 1 bei der Taufe im Jordan auftrat. Da sagt Gott vom Himmel her: „Du bist mein geliebter Sohn. An dir habe ich Wohlgefallen gefunden.“ Jetzt grünte und blühte etwas von göttlichem Leben hier in dieser dunklen Welt. So war Er zu diesem Volk gekommen. Ein Wurzelspross aus dürrem Erdreich. Auf dem letzten Blatt der Bibel stellt sich der Herr Jesus dem Johannes auf Patmos in Offenbarung 22,16 mit den Worten vor: „Ich bin die Wurzel und das Geschlecht Davids“. Das Geschlecht Davids meint die Nachkommenschaft Davids. Vorhin

lasen wir, dass aus dem Stumpf Isais dieser Schössling kam. Das war die Nachkommenschaft Davids. Gleichzeitig ist diese Nachkommenschaft die Wurzel, also der Ursprung Davids. Das bedeutet, dieser Sprössling war als Nachkomme Davids als Mensch von einer Jungfrau auf dieser Erde geboren und gleichzeitig der ewige Sohn. Sind das nicht herrliche Dinge, die hier von diesem Reis gesagt werden?

Keine Gestalt und Pracht

In Vers 2 heißt es dann weiter: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht; und als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten.“ In Johannes 1,46 wird gesagt: „Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen?“ Das war dieser Nazarener, der Arm des Herrn. Aber man wollte Ihn nicht. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht, dass wir Gefallen an Ihm gefunden hätten. Das zeigt den ganzen Unglauben des damaligen Volkes. Der zukünftige Überrest drückt jetzt aus, was das damalige Volk über den Messias dachte. Er wehklagt über die damalige Einstellung, die man gegenüber diesem Arm hatte. Doch war Er derjenige, von dem in Psalm 45,3 gesagt wird: „Du bist schöner als die Menschensöhne“. In Hohelied 5,10 heißt es am Ende der Beschreibung des Geliebten: „Und alles an ihm ist lieblich.“ In Johannes 1,14 sagt Johannes: „und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut“. Das Auge des Glaubens sah in Ihm die ganze göttliche Schönheit der Offenbarung Gottes. Aber der Unglaube des Volkes sagt: „Er hatte keine Gestalt und keine Pracht. Als wir ihn sahen, da hatte er kein Aussehen, dass wir ihn begehrt hätten.“

Verachtet, verlassen, einsam

Weiter heißt es in Vers 3: „Er war verachtet und verlassen von den Menschen“, zu deren Rettung Er gekommen war. Nach der Anmerkung heißt „Menschen“ eigentlich Männer. Das bedeutet: Gerade von den hochgestellten Männern in Israel war Er verachtet. Die hochgestellten Pharisäer sagen in Johannes 9,24: „Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist.“ In Lukas 7,36 war der Herr Jesus im Haus eines hochgestellten Mannes und legte sich zu Tisch. Aber dieser Mann lässt die einfachsten Regeln der Gastfreundschaft außer Acht. Da kam eine Sünderin in dieses Haus. Sie bringt ein Alabasterfläschen und benetzt die Füße des Herrn mit ihren Tränen und salbt sie und trocknet sie ab. Später musste Er zu dem Pharisäer sagen: Du hast meine Füße nicht gereinigt, sie aber hat sie mit ihren Tränen benetzt.

Es gibt noch sehr viele Stellen, wo gerade die hochgestellten Leute in Israel ihre Verachtung gegenüber dem Herrn Jesus zum Ausdruck bringen, so z. B. Psalm 69,13: „Die im Tor sitzen, reden über mich, und ich bin das Saitenspiel der Zecher.“ Die Menschen, die im Tor saßen, das waren die Beamten in Israel, die Recht sprachen. In den Toren der Stadt saß die Gerichtsbarkeit. Was redeten sie wohl über Ihn? Sicher nichts Gutes. Das Volk urteilt in Matthäus 11,19: „Siehe, ein Fresser und Weinsäufer“. Außerdem war er das Saitenspiel der Zecher.

Aber Er war nicht nur verachtet von den Menschen, sondern Er war auch von ihnen verlassen. Das drückt der Geist Gottes u.a. in folgenden Stellen aus:

- Psalm 102,7: „Ich gleiche dem Pelikan der Wüste, bin wie die Eule der Einöden.“ Der Pelikan ist ein Wasservogel. In der Wüste ist er also einsam. Auch die Eule der Einöden weist auf Einsamkeit hin.
- Psalm 102,8: „… bin wie ein einsamer Vogel auf dem Dach.“
- Psalm 142,5: „verloren ist mir jede Zuflucht, niemand fragt nach meiner Seele.“
- Klagelieder 1,21: „Ich habe niemand, der mich tröstet.“

Er war verlassen von den Menschen. Können wir das etwas nachempfinden? Wenn wir niemand haben, niemand, der ein Wort für uns hat. So verlassen, so einsam war unser Herr. Vielleicht gab es nur eine Frau, die ihn wirklich verstand, Maria von Bethanien. Sie hatte ein Empfinden für die Bedürfnisse des Herrn Jesus, für seine inneren Überlegungen.

Der Schmerzensmann

„Ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut.“ Von der Krippe bis zum Kreuz ein Mann der Schmerzen. Er litt nicht nur körperlich, sondern vor allem seelisch. In einem Gedicht mit der Überschrift „Der Mann der Schmerzen“ beschreibt Bruder Darby in 48 Strophen den Leidensweg des Herrn Jesus[2]. Wenn man das liest, ist man zutiefst betroffen, besonders wenn man daran denkt:

[2] siehe „Geistliche Gesänge“ (http://www.bibelkommentare.de/index.php?page=comment&comment_id=371&structure_id=606&part_i

„Das hat Er für mich getan. Für mich gingst Du nach Golgatha! Du hast mich so geliebt!“ Stimmt das unsere Herzen nicht zu Dank und Anbetung? Oder haben wir uns schon so sehr daran gewöhnt, dass wir unberührt bleiben? Niemals hat je ein Mensch so in seiner Seele über die Folgen der Sünde gelitten wie der Herr Jesus. „Wie einer vor dem man das Angesicht verbirgt.“ Das war im Orient der Ausdruck einer ganz besonderen Verachtung. Ein solcher Ausdruck war für die Übrigen unerträglich. Wenn der Herr Jesus trauerte, tief im Geist über die Sünde erschüttert war, dann haben sich andere eines solchen Ausdrucks geschämt. Im Buch Esther lesen wir, dass niemand vor dem König traurig sein durfte. Einer solchen Person entledigte man sich. Sie war es nicht mehr wert, angeschaut zu werden. Selbst seine eigenen Brüder nahmen nach Markus 6,3 Anstoß an Ihm.

Dann wird noch einmal gesagt: „Er war verachtet und wir haben ihn für nichts geachtet“. Übrigens haben die Menschen Ihn nicht nur im Herzen verachtet, sie haben auch durch Worte und Taten ihrer Verachtung Ausdruck verliehen, indem sie Ihn anspien und schlugen und geißelten und verspotteten. Dann heißt es noch „und wir haben ihn für nichts geachtet“. Wenn wir in Vers 3 am Anfang vorwiegend die Haltung der Führer des Volkes sehen, der hochgestellten Männer, sehen wir jetzt, dass nicht nur sie, sondern alle Ihn für nichts geachtet haben. „Wir“ sagt der Überrest. Da schließt er alle ein. Wir lesen das in Kapitel 49,7 sehr deutlich: „So spricht der Herr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu dem von jedermann Verachteten“. Das war unser Herr. Wie stehen wir zu diesem Heiland? An unserer Antwort darauf werden wir einmal gemessen werden. Stehen wir immer noch nicht zu Ihm, wie das damalige Volk, wie die Menschen im Allgemeinen, oder ist Er auch für uns derjenige, der auch die Wonne unserer Herzen ist, an dem auch wir unsere ganze Freude gefunden haben?

Er trug unsere Leiden und Schmerzen

Der Überrest zukünftiger Tage sagt jetzt in Vers 4: „Doch er (der Herr Jesus) hat unsere Leiden getragen und unsere Schmerzen hat er auf sich geladen." Das hat der Herr Jesus nicht in seinem Tod durch seine Kreuzesleiden getan, sondern in seinem Leben. Der Herr Jesus hat während seines Lebens die Leiden und Schmerzen der damaligen Juden zu seinen eigenen gemacht. So lesen wir in Matthäus 8,16+17: „Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm und er trieb die Geister aus mit einem Wort. Und er heilte alle Leidenden, damit erfüllt würde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten." Das ist ein eindeutiges Zitat von Jesaja 53,4. Wir wollen diesen Vers, weil er sich nicht auf die Leiden des Kreuzes bezieht, als nicht weniger schwerwiegend einstufen. Das hat den Herrn Jesus viel gekostet. Seine Machterweisungen an den damaligen Kranken des Volkes war eben nicht nur die Offenbarung von Kraft und Macht, sondern es war der Ausfluss einer unendlichen Barmherzigkeit und Liebe zu diesen Menschen. Das hat Ihn bis ins Innerste seiner Seele geschmerzt. Das zeigen uns einige Schriftstellen:

- In Markus 7,34 lesen wir, dass ein Tauber zu Ihm gebracht wurde. Der Herr Jesus rührte seine Ohren „und seine Zunge an; und zum Himmel aufblickend, seufzte er und spricht zu ihm: Ephata! das ist: Werde aufgetan!" Das war nicht ein Stöhnen oder Seufzen, weil Er körperlich matt war, sondern das war eine innere Ergriffenheit über die Folgen der Sünde, die Er sah.
- Markus 8,11.12: „Da fingen die Pharisäer an mit ihm zu streiten, indem sie ein Zeichen vom Himmel begehrten, um ihn zu versuchen. Und in seinem Geist tief seufzend, spricht er, was begehrt dieses Geschlecht ein Zeichen." Er war berührt von dem Unglauben dieser Obersten des Volkes.
- In Johannes 11,33 begegnet Er den extremsten Folgen der Sünde. Lazarus war gestorben. Es heißt dort: „Als nun Jesus sie weinen sah und die Juden weinen, die mit ihr gekommen waren, seufzte er tief im Geist und erschütterte sich." Nach der Anmerkung kann man auch übersetzen: wurde er heftig bewegt. So heißt es auch noch einmal in Vers 38: „Jesus nun, wieder tief in sich selbst seufzend, kommt zur Gruft."

So machte Er die Leiden, Schmerzen und Krankheiten des Volkes zu seinen eigenen. In seinem Leben nahm der Herr Jesus also die Folgen der Sünde von den Menschen weg, die Er heilte.

Das Urteil des Volkes damals

Aber das Volk hat das nicht gemerkt. Sie hatten ein ganz anderes Urteil über Ihn. Das sprechen sie jetzt im zweiten Teil von Vers 4 aus. Der Überrest bekennt, obwohl der Herr so unter diesen Leiden als den Folgen der Sünde litt: „Wir hielten ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt". Der Überrest bekennt also die damalige Fehleinschätzung des Volkes. Die damaligen Juden dachten,

der Herr Jesus sei der von göttlicher Strafe Getroffene. So sagt die Anmerkung. Vielleicht haben sie an 2. Könige 5 gedacht, wo Gehasi, der Diener Elisas mit dem Aussatz bestraft wurde. Vielleicht haben sie auch an den König Ussija in 2. Chronika 36 gedacht, der unrechtmäßig im Tempel opferte und ebenfalls mit dem Aussatz bestraft wurde. Natürlich gibt es diese Reaktionen Gottes auf ein Fehlverhalten von Menschen, auch von Gläubigen. In 1. Korinther 11,30 heißt es: „Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen." Aber im Blick auf den Herrn war das nicht so. Der Herr wurde in seinem Leben nicht wegen seiner eigenen Fehlerhaftigkeit von Gott gestraft.

Er hat also nicht die Schwachheiten und Krankheiten von allen Menschen getragen, sondern nur die der Juden in seinem Leben. Es lässt sich mit dieser Stelle – und auch sonst mit keiner anderen – nicht begründen, dass wir heute als Gläubige nicht mehr krank werden müssten, weil der Herr Jesus die Krankheiten der Gläubigen weggenommen hätte.

Das Schuldopfer

Wir müssen unterscheiden zwischen den Leiden, die Er vonseiten der Menschen erduldet hat, und den Leiden, die Er vonseiten Gottes erduldet hat. Weiter müssen wir unterscheiden zwischen der ungerechten Behandlung, die er vonseiten des Volkes erfahren hat, und der gerechten Beurteilung vonseiten seines Gottes. Deshalb noch einmal der Hinweis, dass wir in den Versen 1 bis einschließlich 4 seine Leiden haben, die Er während seines Lebens vonseiten der Menschen erfahren hat. Da hat Er gelitten als der Gerechte inmitten von Ungerechten. Während wir dann in den Versen 5 und 6 die Leiden haben, die Er in den 3 Stunden der Finsternis auf dem Kreuz vonseiten eines gerechten Gottes erduldet hat.

Die Leiden in seinem Tod

Deshalb heißt es jetzt: „Doch um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Ungerechtigkeit willen zerschlagen." Der Überrest zukünftiger Tage sieht, dass der damalige Opfertod des Herrn Jesus um ihrer Ungerechtigkeiten willen und um ihrer Sünden willen geschehen war, gleichsam stellvertretend für sie. Er brachte das Schuldopfer. Die Leiden von Vers 4 konnten keine Sühnung bewirken. So schwer wie die Leiden des Herrn Jesus unter der Hand der Menschen auch waren, es musste ein blutiges Opfer gestellt werden. Das Leben des Herrn Jesus, so vollkommen es für Gott war und so anklagend gegenüber den Menschen, konnte dem Menschen keine Rettung bringen. Es hat ihn nur verurteilt. Das reine Licht stellte die Finsternis bloß. Der Herr Jesus hat selbst in Johannes 12,24 gesagt: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht."

Wenn es auch hier lehrmäßig um das stellvertretende Opfer des Herrn Jesus für sein Volk geht, so müssen auch wir zutiefst davon berührt werden. Wenn wir teilnahmslos an den Leiden des Herrn Jesus vorübergehen, laden wir die größte Schuld auf uns. Kann jeder Leser sagen: doch um meiner Übertretung willen war Er verwundet, um meiner Ungerechtigkeit willen zerschlagen? Kannst du deinen Namen dort einsetzen? Wenn nicht, dann kann das verheerende Folgen haben. Man muss sagen können: Für mich gingst du nach Golgatha. Dann haben wir Empfindungen über diesen Mann der Schmerzen. Dann ehren wir den, der so unendlich viel litt und für mich und dich starb. Petrus beschreibt das in 1. Petrus 2,24 mit den Worten: „der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Striemen ihr heil geworden seid." Das kann aber nur der sagen, der wirklich das Opfer des Herrn Jesus als für sich geschehen im Glauben erfasst und angenommen hat.

Die Leiden in seinem Tod

Wenn es jetzt hier um die Ausdrücke geht, die seinen Opfertod beschreiben, dann staunen wir über die Auswahl, die der Heilige Geist trifft, um das mitzuteilen. Er sagt, Er war „verwundet, zerschlagen". Er spricht von „Strafe", von „Striemen", in Vers 8 von „abgeschnitten", in Vers 10 noch einmal von „zerschlagen" und „leiden lassen". Mit diesen Ausdrücken markiert der Heilige Geist die Tiefe seiner Leiden. In Kapitel 51,9 wird das, was hier mit „verwundet" übersetzt ist, in einer ganz anderen Beziehung mit „durchbohrt" wiedergegeben. Der Herr Jesus wurde von dem Gericht Gottes durchbohrt. In den Klageliedern wird uns das Opfer des Herrn Jesus so geschildert, als ob Er wie eine Zielscheibe den Pfeilen des Köchers Gottes ausgesetzt war (Klagelieder 3,12–13). Gott war derjenige, der hier tätig wird, um Den zu verwunden, der dort an dem Stamm des Kreuzes hing. Aber dieses Gericht traf Ihn nicht wegen seiner eigenen Sünden, sondern weil Er stellvertretend in das Gericht ging, das das Volk sich zugezogen hatte. Auch wegen meiner und deiner Ungerechtigkeit wurde Er zerschlagen. Gepriesen sei der Herr für seine Liebe bis zum Tod am Kreuz.

Seine Striemen

Diese Worte gebraucht der Überrest selbst. Die Strafe wurde Ihm von göttlichen Schlägen zugefügt. Es geht hier nicht um die Schläge, die die Menschen Ihm während seines Lebens zufügten. So schlimm sie auch für den Herrn waren, was Er jetzt auf dem Kreuz in den drei Stunden erduldete, war wesentlich schlimmer für Ihn. Der Herr Jesus wusste, dass das Gericht von Gott kam. Er sagt in Psalm 22: „In den Staub des Todes legst *du* mich." Das war für Ihn so unendlich schwer. „Mein Gott, mein Gott, warum hast *du* mich verlassen?" Das wird uns hier in diesen beiden Versen beschrieben. Die Evangelien zeigen mehr die Schläge, die Menschen dem Herrn Jesus zufügten: seine Geißelung, sie schlugen Ihn auf das Haupt, sie gaben Ihm Backenstreiche. Aber hier fügt Gott seinem Sohn die Striemen des Gerichtes auf dem Kreuz zu: „durch seine Striemen ist uns Heilung geworden." Dadurch wurden auf dem Kreuz die Ursachen der Folgen der Sünde, nämlich die Sünde selbst, weggenommen.

Die Strafe zu unserem Frieden

Der Überrest klagt: „die Strafe zu *unserem* Frieden lag auf ihm." Das Volk Israel hat bis heute keinen Frieden, wie jeder weiß. Aber der Überrest wird Frieden bekommen, nicht nur den Frieden des Herzens, auch den Frieden, den Gott diesem Volk in den äußeren Umständen zugesagt hatte. Der Herr wird diesen gläubigen Überrest in die Segnungen des Tausendjährigen Reiches einführen. Dann werden sie 1 000 Jahre Frieden haben, den sie bis dahin nicht hatten.

Das, was der gläubige Überrest in zukünftigen Tagen auf der Grundlage des Opfers des Herrn Jesus bekommen wird, haben wir jetzt schon. Das finden wir in:

- Kolosser 1,20: „indem er Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes." Für uns.
- Epheser 2,14: „Denn er ist unser Friede"
- Epheser 2,15: „damit er die zwei (Juden und Griechen), Frieden stiftend, in sich selbst zu einem neuen Menschen schüfe"
- Römer 5,1: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott". Auf derselben Grundlage seines Opfertodes.

Dieses Kapitel enthält also auch für uns herrliche Wahrheiten.

Irrende Schafe

In Vers 6 schildert der Überrest den damaligen Zustand des Volkes, wenn er sagt: „Wir alle irrten umher wie Schafe." Wir, die Juden, irrten umher wie Schafe. Das ist die Wahrheit. Damals haben die Juden das nicht erkannt, damals haben sie ein solches Urteil über sich ausgeschlossen. Aber der Herr Jesus hat sie genau so gesehen. Wir lesen in Matthäus 9,36, dass Er „die Volksmengen sah" und wieder „innerlich bewegt" wurde über sie, „weil sie erschöpft und hingestreckt waren, wie Schafe, die keinen Hirten haben". Merken wir, wie das Urteil des Herrn von damals jetzt von dem Überrest gleichsam übernommen wird? Sie sagen: Ja, so war es. Wir alle irrten umher wie Schafe, orientierungslos, ziellos, verloren, ohne Zukunftsperspektive.

Eigene Wege

„Wir wandten uns jeder auf seinen Weg." Mit „wir" ist die Gesamtheit, sind alle gemeint. Aber „jeder" betrifft den Einzelnen. Wie präzise ist Gottes Wort! Diese globale Einschätzung über die Menschen: ‚Wir alle sind ja Sünder' stimmt. Aber ich selbst muss erkennen, dass ich mich auf meinen Weg gewandt habe, auf meinen eigenwilligen von Gott wegführenden Weg.

Das begann schon bei Kain. Kain ging weg von dem Angesicht des Herrn. Nicht nur Israel irrte umher wie Schafe, sondern die ganze Menschheit hat sich von Gott entfernt, wählte den Weg nach Osten – weg von Gott.

Der verlorene Sohn in Lukas 15 forderte seinen Teil des Vermögens von seinem Vater (V 12), und dann wird in Vers 13 berichtet: „Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land". Das ist der Weg jedes einzelnen Menschen – weg von Gott. Da gab es keine Hilfe außer der einen, die am Ende von Jesaja 53,6 beschrieben wird. „Und der Herr" – das ist Gott – „hat ihn" – den Herrn Jesus – „treffen lassen unser aller Ungerechtigkeit." Das Gericht über unsere Sünden, die wie Sand am Meer waren, hat Er getragen. Macht das nicht unsere Herzen warm für den Herrn Jesus?

Diese Aussage bietet keine Begründung für die sog. Allversöhnungslehre. Der Herr Jesus hat nicht die Sünden aller Menschen getragen. „Unser aller Ungerechtigkeit" ist die Ungerechtigkeit des zukünftigen gläubigen Überrestes. Er kann das sagen. Aber ich kann das auch sagen. Auch du kannst es sagen, wenn du Vergebung deiner Sünden hast. Es ist also nicht Allversöhnung sondern es ist Stellvertretung. Lasst uns nie dieser bösen Lehre der Allversöhnung anheimfallen. Sie behauptet, dass am Ende alle Menschen und selbst der Teufel im Himmel sind. Das ist eine fundamentale Irrlehre. Der Herr Jesus sagt: Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet und endet in der ewigen Verdammnis.

Er wurde misshandelt

In Vers 7 nimmt Gott gleichsam die Sprache des Überrestes auf und führt die Linie weiter. Er bekennt sich also zu den Aussprüchen des Überrestes über seinen Sohn und vertieft sie. Jetzt sehen wir, dass nur Gott die wahren Beweggründe seines Sohnes kennt und wertzuschätzen weiß. Er sah die ganze Schönheit seines Sohnes. Die Menschen gaben Ihm diesen Platz auf dem Kreuz. Aber Gott sah die Herrlichkeit von Golgatha emporsteigen, diesen duftenden Wohlgeruch. Da singen wir mit recht:

„Aus den Gluten, aus dem Feuer
Deiner Leiden ging hervor,
Wohlgeruch so süß und teuer,
welcher stieg zu Gott empor“.

Jetzt sagt Gott: „Er wurde misshandelt“. Die Verachtung, die Ihm entgegengebracht wurde, die hat sich offenbart in Handlungen gegenüber dem Herrn Jesus. Der beißende Spott, der Hohn des Menschen war so schlimm, dass Er prophetisch klagen muss: „Der Hohn hat mein Herz gebrochen, und ich bin ganz elend“ (Psalm 69,21). Sie haben sich nicht gescheut, Hand an Ihn zu legen. Als Er an dem Kreuz hing, haben sie noch gesagt: „Wenn du Gottes Sohn bist, dann steige herab vom Kreuz.“ Das war eine mündliche Misshandlung. Er war Gottes Sohn. Sie haben gesagt: Gott rette Dich jetzt, wenn Er Dich begehrt. Hat Gott Ihn nicht begehrt? Oh doch! Aber sie haben Ihn auch angespien, der Ausdruck der allergrößten Verachtung. Sie haben Ihn geschlagen, gegeißelt, mit einer Dornenkrone gekrönt. So wurde Er von ihnen misshandelt. Wie beurteilt nun Gott seinen Sohn im Umgang mit den Menschen? „Aber er beugte sich“ vor diesen Menschen, die Ihn so misshandelt haben. „Und tat seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird.“ Er tat seinen Mund *nicht* auf.

Das Schweigen des Herrn

Wer schwieg? Das war Der, der nach Johannes 1,1 das Wort, der vollkommene Ausdruck der Gedanken Gottes, ist. In Offenbarung 5,5 wird zu Johannes gesagt. „Weine nicht, es hat überwunden der Löwe, der aus dem Stamm Juda ist.“ Hier wird der Herr Jesus als Löwe gezeigt. Wenn der Löwe seine Stimme in seiner Majestät und Macht erhebt, dann schweigt alles andere. Aber jetzt schweigt das Lamm.

Wann schweigt der Herr? Er schweigt immer dann, wenn Er selbst angegriffen wird.

Warum schweigt der Herr? Er schweigt, weil Er den Weg des Gehorsams zur Verherrlichung Gottes bis zum Kreuz gehen wollte. So heißt es von Ihm in Psalm 38,14+15: „Ich aber, wie ein Tauber, höre nicht, und bin wie ein Stummer, der seinen Mund nicht öffnet. Und ich bin wie ein Mann, der nicht hört, und in dessen Mund keine Gegenreden sind.“ Dann kommt die Begründung in Vers 16: „Denn auf dich, Herr, harre ich; du, du wirst antworten, Herr, mein Gott.“ Er vertraute völlig auf seinen Gott.

Folgende Stellen aus den Evangelien berichten uns über sein Schweigen:

- In Matthäus 26,63 hatten die Juden vorher falsche Zeugen bestellt, die auch ihre Anklage vorbringen. Aber der Herr Jesus schweigt. Dann sagt der Hohepriester: „Warum antwortest du nicht? Jesus aber schwieg.“
- In Matthäus 27 wird er gefragt: Bist du der König? Da sagt er noch: Du sagst es. Aber als er von den Hohenpriestern und Ältesten angeklagt wurde, da antwortete er nichts. Vers 14: „auch nicht auf ein einziges Wort.“
- Markus 14,60–61 „Und der Hohepriester stand auf, trat in die Mitte und fragte Jesus und sprach: Antwortest du nichts? .... Er aber schwieg und antwortete nichts.“
- Lukas 23,8–9: „Als aber Herodes Jesus sah, ... befragte ihn aber mit vielen Worten; er aber antwortete ihm nichts.“
- In Johannes 19,9 fragt ihn Pilatus: „Woher bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort.“

Er hat zwar auf dem Kreuz sieben Worte gesprochen, aber nur dann, wenn es zur Verherrlichung Gottes gereichte. Sonst schwieg Er. Wird Er uns groß in unseren Herzen? Der Mensch wendet sich im puren Eigenwillen auf *seinen* Weg. Aber dieses Lamm *ließ sich führen* nach Golgatha.

„so gingst du hin zum Kreuze
als Gottes treuer Knecht,
durch ew‘ge Lieb getrieben,
gehorsam und gerecht.“

Das Lamm

Der Gedanke an das Lamm durchzieht die Bibel von Anfang bis zum Ende:

- 1. Mose 22,8: „Und Abraham sprach: Gott wird sich ersehen das Schaf (oder Lamm) zum Brandopfer“. Isaak wusste nicht, wen Gott sich dazu ersehen würde.
- 2. Mose 12,3: „Am Zehnten dieses Monats, da nehme sich ein jeder ein Lamm für ein Vaterhaus, ein Lamm für ein Haus.“
- Johannes 1,29: Als der Herr Jesus kam und in seinem Volk auftrat, da sagt Johannes der Täufer: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“
- Offenbarung 5,6: „Und ich sah inmitten des Thrones und der vier lebendigen Wesen und inmitten der Ältesten ein Lamm stehen wie geschlachtet“.

Da stimmen wir gern mit freudigen und dankbaren Herzen in die Worte des Liederdichters ein:

„Anbetung dir dem Lamme,
das unsere Sünden trug.“

und

„Lamm, Dich wir erheben!
voller Liebesglut
gabst Du hin dein Leben
und Dein teures Blut.“

In der Apostelgeschichte wird von einem Äthiopier berichtet, der auf dem Weg von Jerusalem nach Gaza war und den Propheten Jesaja las. Philippus wurde zu ihm geschickt, weil dieser Kämmerer nicht verstand, was er gelesen hatte. Dann wird in Apostelgeschichte 8,32 die Stelle zitiert, die er gelesen hat: „Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer". Fällt uns dabei etwas auf? Die Ausdrücke Schaf und Lamm werden in umgekehrter Reihenfolge genannt. Warum? Vielleicht denkt Jesaja an das Passahlamm und erwähnt deshalb das Lamm zuerst. Vielleicht denkt Lukas in der Apostelgeschichte an das Schaf des Schuldopfers im 3. Buch Mose. Diese Änderung ändert aber überhaupt nichts an der Tiefe und Schönheit dieses Werkes.[3]

Als der Herr Jesus am Kreuz hing, schweigt Er nicht. Aber da schweigt Gott. Als der Herr Jesus rief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?", heißt es „Mein Gott, ich rufe am Tag und du antwortest nicht." Was das bedeutet, können wir nicht ausdenken. Sind wir nicht beeindruckt von dem Herrn sowohl in seinem Leben als auch in seinem Sterben?"

[3] Schaf – Lamm Frage: Der aus Jerusalem zurückkehrende Äthiopier las auf seinem Wagen die Stelle aus Jesaja 53 mit folgendem Wortlaut: „Er wurde wie ein Schaf zur Schlachtung geführt, und wie ein Lamm stumm ist vor seinem Scherer, so tut er seinen Mund nicht auf" (Apg 8,32). Wenn wir aber nach Jesaja 53 schauen, so ist dort die Reihenfolge von Schaf – Lamm genau umgekehrt:„… gleich dem Lamme, welches zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Schaf, das stumm ist vor seinen Scherern; und er tat seinen Mund nicht auf" (Vers 7). Wie ist dieser Wechsel erklärbar? Und wurde überhaupt ein Lamm geschoren? Antwort: Rein äußerlich ist der Wechsel dadurch zu erklären, dass Lukas in der Apostelgeschichte für seine Leser die Septuaginta, die griechische Übersetzung des Alten Testaments, zitiert. Dort wird >Schaf< mit >Schlachtung< in Verbindung gebracht und >Lamm< mit >Scherer<. Doch liegt nur ein scheinbarer Widerspruch mit dem hebräischen Text von Jesaja 53 vor, wo es tatsächlich umgekehrt ist. Um das nachvollziehen zu können, müssen wir uns allerdings ein wenig mit den dort verwendeten Wörtern beschäftigen. >Lamm< – das erste uns beschäftigende Wort in Jesaja 53,7 – ist die Wiedergabe des hebräischen Wortes >seh<, das ein Stück kleines Vieh bezeichnet und so auch >Schaf< oder >Ziege< bedeutet. Es begegnet uns zum Beispiel in 1. Mo 22,7; 2. Mo 12,5; 4. Mo 15,11 und 5. Mo 14,4. Interessant ist, dass die Elberfelder Übersetzung in der ersten Stelle zweimal das hebräische >seh< mit >Schaf< wiedergibt: „Wo aber ist das Schaf zum Brandopfer?" Die zweite Stelle aus 2. Mose 12 macht auf eine weitere Einzelheit aufmerksam, die für unsere Frage von Bedeutung ist: Das >seh< oder Lamm für das Passahmahl sollte einjährig sein. Unter >Lamm< müssen wir uns also nicht unbedingt ein Lämmlein vorstellen, sondern ein etwa einjähriges Schaf, das durchaus auch schon geschoren wurde. Die griechische Entsprechung für >Lamm< ist >amnos<. Dieses Wort kommt im Neuen Testament außer in Apostelgeschichte 8 nur noch an drei Stellen vor (Joh 1,29.36; 1. Pet 1,19) und wird nur von Christus gebraucht oder auf Ihn bezogen. Es bewegt unsere Herzen, wenn der Heilige Geist dieses Bild oder Wort benutzt, um uns den Herrn Jesus als den vorzustellen, der durch sein unfassbares Leiden und Sterben die Sühnung vollbracht hat für unsere Sünden. Das zweite in Jesaja 53 gebrauchte hebräische Wort für >Schaf< ist >racheel<. Es bezeichnet im Gegensatz zum ersten Wort (>seh<) oft ein weibliches Schaf, ein >Mutterschaf< (vgl. 1. Mo 31,38; 32,14; Hld 6,6); es kann aber überhaupt auch nur >Schaf< bedeuten – wie in Jesaja 53,7. So sehen wir, dass die Bedeutungen der beiden Wörter > Schaf< und >Lamm< in den Original-Sprachen sich zum Teil erheblich überschneiden und dass die Aussagen beider Schriftstellen nach Wesen und Gehalt völlig übereinstimmen. ChB aus Fragen und Antworten Ermunterung + Ermahnung – Jahrgang 1999 – Seite: 126

Er ist weggenommen

„Er ist weggenommen worden aus der Angst und aus dem Gericht.“ (Vers 8) Das sagt Gott über seinen Sohn. Wir fragen jetzt sofort: aus welcher Angst und aus welchem Gericht?

Da scheidet eine Möglichkeit sofort aus. Er ist nicht weggenommen worden aus dem Gericht, das Gott Ihm in den drei Stunden der Finsternis auferlegt hatte. Daraus gab es keine Wegnahme. Das war nicht möglich. Er musste es bis zur letzten Konsequenz erdulden. Es gab keine Milderung, keine Schonung für Ihn, bis Er ausrief, es ist vollbracht.

Aber Er ist weggenommen worden aus dem Gericht vonseiten der Menschen. Gott hat nicht länger zugelassen, dass Er noch von Menschen misshandelt wurde. Durch den Tod wurde Er den Menschen entzogen.

Psalm 102,25: „Ich sprach: Mein Gott, nimm mich nicht weg in der Hälfte meiner Tage!“ und dann kommt die bezeichnende Antwort von Gott. „Von Geschlecht zu Geschlecht sind deine Jahre.“ Er wurde weggenommen in der Hälfte seiner Tage. Er war etwa 33 Jahre.

In Johannes 19,15 schreien die Juden: „Hinweg, hinweg!“ Das bedeutet: Nimm Ihn weg durch den Tod, töte Ihn!

Apostelgeschichte 8,33: „In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht weggenommen; wer aber wird sein Geschlecht beschreiben?“ Das ist auch ein Zitat aus Jesaja 53. Aber es wird etwas anders formuliert. In seiner Erniedrigung wurde sein Gericht weggenommen. Das macht die Sache deutlicher. Gott nimmt Ihn weg durch den Tod aus der Hand der Menschen, aus ihrem Gericht, aus ihrer Verachtung. Gott hatte nicht mehr länger Geduld damit, dass sein Sohn diesen Menschen ausgesetzt war.

In Markus 15,44 heißt es, nachdem Joseph von Arimathia kühn zu Pilatus hingegangen war und um den Leib Jesu gebeten hatte: „Pilatus aber wunderte sich, dass er schon tot sei“. Wir wissen, dass der Herr Jesus sein Leben gegeben hat. Aber durch diese Wegnahme durch den Tod, war Er nicht länger der Gegenstand des Gerichtes vonseiten der Menschen.

Sein Geschlecht

Was meint Gott, wenn Er in der vierten Strophe fragt: „Wer wird sein Geschlecht aussprechen?“ Das erste Vorkommen eines Begriffes in der Bibel lässt oft die Bedeutung erkennen. Das Wort, das hier mit Geschlecht wiedergegeben ist, kommt zuerst in der Bibel im Grundtext in 1. Mose 6,9 vor: „Noah war ein gerechter, vollkommener Mann unter seinen Zeitgenossen.“ Dort ist es also mit „Zeitgenossen“ übersetzt worden. Es kann auch noch die Bedeutung von Nachkommenschaft oder auch Zeitalter haben. Hier scheinen aber wohl die Zeitgenossen des Herrn Jesus gemeint zu sein. Man kann den Schluss von Vers 8 nach der Fußnote auch so übersetzen: ‚Oder wer von seinen *Zeitgenossen* bedachte, dass er abgeschnitten wurde, indem ihn Strafe traf wegen der Übertretung meines Volkes.‘ Diese

Zeitgenossen bezeichnet Gott als das Geschlecht des Herrn Jesus. Und zwar drückt Gott in diesem Satz seine Entrüstung über die Zeitgenossen des Herrn Jesus aus. Warum ist Gott so entrüstet? Sie haben ihn so schmählich behandelt. Das finden wir bestätigt z. B. in

Johannes 1,11 „Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an". Das war sein Geschlecht, das Ihn nicht wollte.

Lukas 17,25 „Zuvor aber muss er vieles leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht." Von diesem Geschlecht hatte Er vieles zu leiden und wurde verworfen. Das passt auch zu der vorherigen Aussage, dass Gott Ihn herausgenommen hat aus dieser Anfeindung vonseiten seiner Zeitgenossen.

Apostelgeschichte 2,40 Nach der Ausgießung des Heiligen Geistes sagt Petrus noch zu dem bußfertigen damaligen Überrest der Juden, die wirklich auf die Botschaft von Petrus gehört hatten: „Lasst euch retten von diesem verkehrten Geschlecht!" Das waren die Zeitgenossen des Herrn Jesus.

Er wurde abgeschnitten

Jetzt sagt Gott über sie: „Wer wird sein Geschlecht aussprechen?" Man kann auch übersetzen: Wer wird sich noch eingehend mit diesem Geschlecht auseinandersetzen, das meinen Sohn so furchtbar behandelt hat? Dazu passt sofort der nächste Satz: „denn er wurde abgeschnitten aus dem Land der Lebendigen." Gott sagt gleichsam, dass sein Sohn diesem Geschlecht entzogen wurde. Er brach ab in seinen Beziehungen zu diesem Volk. Der Herr Jesus wurde abgeschnitten. Die Verbindung zu seinem Volk, zu seinem Geschlecht wurde für eine Zeit absolut unterbrochen. Davon sprechen u. a. folgende Bibelstellen:

Daniel 9,26 „…wird der Messias weggetan werden und nichts haben." Der Messias, der zu diesem Geschlecht gekommen war, wurde weggetan, weil das Volk Ihn nicht mehr wollte. Und Er hatte nichts. Die Bemühungen um dieses Geschlecht waren gleichsam umsonst gewesen. Das Geschlecht war es nicht mehr wert, dass man sich mit ihm auseinandersetzte.

In Matthäus 23,38–39 kündigt der Herr selbst diese Wahrheit an, die hier in Vers 8 am Ende ausgedrückt wird. Der Herr Jesus sagt gerade zu diesem Haus der Juden: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen". Das entspricht dem Urteil Gottes über dieses Geschlecht.

Das Land der Lebendigen

Was ist das Land der Lebendigen? Es ist die Erde, wie wir das sehr gut nachlesen können in Kapitel 38,10+11. Da sagt Hiskia: „Ich sprach: In der Ruhe meiner Tage soll ich hingehen zu den Pforten des Scheols, bin beraubt des Restes meiner Jahre. Ich sprach: Ich werde Jah (Bezeichnung für Gott) nicht sehen, Jah im Land der Lebendigen; ich werde keinen Menschen mehr erblicken." Im Land der Lebendigen, auf dieser Erde werde ich weggenommen. Er wurde also diesem Geschlecht entzogen durch den Tod, durch die anschließende Auferstehung und auch durch seine Himmelfahrt. Bis heute sind die Beziehungen zu diesem verkehrten Geschlecht noch nicht wieder aufgebaut worden.

Die Strafe für die Übertretung seines Volkes

Im letzten Satz von Vers 8 heißt es dann: „Wegen der Übertretung meines Volkes hat ihn Strafe getroffen“. Gott wiederholt noch einmal: Wegen der Übertretung dieses bösen Geschlechts hat Ihn Strafe getroffen, nicht wegen seiner eigenen Sünde, nicht weil Gott ein Missfallen an seinem Sohn hatte. Es war nicht so wie das damalige Volk geurteilt hatte: Wir hielten Ihn für bestraft, von Gott geschlagen und niedergebeugt, weil Er selbst schuldig sei. Deshalb nicht. Sondern wegen der Übertretung meines Volkes hat meinen Sohn diese Strafe getroffen. Andererseits sagt Gott damit gleichsam: Damit ich dieses Volk wegen seiner Ungerechtigkeit nicht strafen muss, habe ich meinen Sohn gestraft. Außerdem macht dieser Satz klar, dass Gott spricht: wegen der Übertretung *meines* Volkes, hat Ihn Strafe getroffen. Jetzt müssen wir bei dieser Aussage an die Stunden auf dem Kreuz denken, wo Er stellvertretend litt und starb, hier für sein Volk, aber wir dürfen es erweitern: auch für uns, für mich.

Sein Grab

In Vers 9 sagt Gott: „Und man hat sein Grab bei Gesetzlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod“. Warum hat Er das so geführt? Er war schon, so auch in den weiteren Versen, in der Behandlung vonseiten seines Volkes unter die Gesetzlosen gerechnet worden. Nachdem sie Ihn so beurteilt und behandelt und Ihn inmitten zweier Übeltäter gekreuzigt hatten, war es nur eine logische Fortsetzung, dass sie auch sein Grab bei Gesetzlosen bestimmt hatten. Das wäre so gekommen, wenn Gott nicht eingegriffen hätte. Vielleicht hätte man seinen Leib irgendwo verscharrt, wie man die Übeltäter verscharrte. Aber das hat Gott nicht mehr zugelassen. Nachdem Er gekreuzigt wurde, gab es nur noch einen einzigen Akt, den Gott zuließ. Ein Soldat durchbohrte mit einem Speer den toten Leib des Herrn (seine Seite: Johannes 19,34) und es kam Blut und Wasser heraus. Danach haben ungläubige Menschen den Herrn nicht mehr angerührt. Gott hat über seinen Sohn gewacht. Entgegen den Absichten des Volkes, das sein Grab bei Gesetzlosen bestimmt hatte, ist Er bei einem Reichen gewesen in seinem Tod. Bestätigt wird das in

- Matthäus 27,57–60: „Als es aber Abend geworden war (das war am Abend von Karfreitag, vor dem Sabbath), kam ein reicher Mann von Arimathia, mit Namen Joseph, der auch selbst ein Jünger Jesu geworden war. Dieser ging hin zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, dass ihm der Leib übergeben würde. Und Joseph nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines, feines Leintuch, und legte ihn in seine neue Gruft, die er in dem Felsen hatte aushauen lassen; und er wälzte einen großen Stein an den Eingang der Gruft und ging weg.“ Joseph nahm den Leib mit Nikodemus ab und dann wurde der Leib in die neue Gruft von Joseph von Arimathia gelegt, in der noch niemand gelegen hatte.
- Lukas 23,53 „Und als er ihn abgenommen hatte, wickelte er ihn in feine Leinwand und legte ihn in eine in Felsen gehauene Gruft, wo noch nie jemand gelegen hatte.“

Ist der Herr Jesus während seines Lebens überhaupt einmal im Haus eines Reichen gewesen? Er, der reich war, wurde arm um unsertwillen (2. Kor 8,9). Als Er geboren wurde, fand man für ihn keinen Raum in der Herberge. Da wurde Er in eine Krippe gelegt. Während seines Lebens musste Er klagen: „Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Haupt hinlege“ (Mt 8,20; Lk 9,58) Wir lesen einmal in den Evangelien, dass die, die Ihn begleiteten, nach Hause gingen. Wo war der Herr Jesus eigentlich zu Hause? Er ging auf den Ölberg, da hat Er übernachtet und gebetet. Als Er ein Geldstück benötigte, hatte Er keins. Er fuhr auf dem Schiff eines anderen. Er selbst hatte keins. Er ritt auf dem Esel eines anderen. Am Ende wurde Er in das Grab eines anderen gelegt. Er, der reich war, wurde um unsertwillen arm. Aber Gott ehrte Ihn in seinem Tod. Es ist auch noch interessant, die Anmerkung zu dem Wort Tod zu lesen. Da heißt es: eigentlich bedeutet es: in seinen Toden (der Plural drückt das Qualvolle der Todesart aus). Auch in Hesekiel 28,8 wird Tod im Plural erwähnt. Im Deutschen müsste man das so ausdrücken: Der Herr Jesus starb viele Tode. Er ist natürlich nur einmal gestorben. Aber wir wollen das einmal auf uns

einwirken lassen. Es drückt das Qualvolle seines Todes aus. Wir sagen schon einmal landläufig: Er ist viele Tode gestorben, weil das so furchtbar schlimm war. Ja, der Herr Jesus hat unendlich viel gelitten. Aber Gott legte Ihn jetzt in das Grab eines Reichen. Warum hat Gott das getan? „Weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist“ (siehe auch: 1. Pet 2,22). Zuerst heißt es, dass Er nichts Unrechtes getan hat. Danach steht, dass kein Trug in seinem Mund gewesen ist. Diese Reihenfolge zeugt von einem schönen sittlichen Inhalt. Lukas schreibt in seinem Evangelium in Kapitel 1,3, dass er von Anfang an den Dingen genau gefolgt ist und dass er das dann der Reihe nach geschrieben hat. In Apostelgeschichte 1,1 schreibt er, dass er im Lukas-Evangelium berichtet habe, „was Jesus anfing sowohl zu tun als auch zu lehren“. Die Reihenfolge ist also Tun und Reden. Das bedeutet, dass der Herr Jesus in seinen Werken, in dem was Er getan hat, die Basis geschaffen hat, um seinen Worten ein vollkommenes Gewicht zu verleihen. Die Worte, die Er redete, waren nur eine zusätzliche Bestätigung von dem, was Er schon immer getan hatte. Wie ist das bei uns manchmal? Wir reden manchmal gut, manchmal sogar sehr gut, aber das, was wir tun, hinkt oft weit hinterher. Bei dem Herrn Jesus war das nicht so. Er war der vollkommen Handelnde und der vollkommen Redende. Am Ende seines Lebens sagt der eine Räuber auf dem Kreuz von dem Herrn Jesus in Lukas 22: „Dieser aber hat nichts Ungeziemendes getan“. Das kann man auch so ausdrücken: Er hat nie etwas getan, was nicht am Platz gewesen wäre. Alles, was Er tat, war also unübertrefflich gut, nicht mehr zu überbieten. Weil das so war, gab Gott Ihm einen Platz bei einem Reichen in seinem Tod.

Hatte Gott Freude daran, seinen Sohn zu zerschlagen?

In der letzten Strophe spricht in Vers 10 zunächst noch einmal der gläubige Überrest zukünftiger Tage. Er sagt: „Doch dem Herrn gefiel es, ihn zu zerschlagen." Wir könnten auch sagen, obwohl Er kein Unrecht begangen hat und obwohl in seinem Mund kein Trug gewesen war, gefiel es Gott doch, Ihn zu zerschlagen. Er hat Ihn leiden lassen. Das macht noch einmal klar, dass es nicht darum ging, den Herrn Jesus wegen seiner eigenen Unvollkommenheit ins Gericht zu bringen. Hat Gott Gefallen daran gefunden, seinen Sohn leiden zu lassen? Hatte Gott Freude daran, seinen Sohn zu zerschlagen? Ein Bruder sagte einmal: Was wir in diesem 10. Vers haben, ist das schlüssige Ergebnis des Ratschlusses Gottes im Blick auf seinen Sohn. Das trifft wohl den Kern der Sache. Dass der Herr Jesus sterben musste, war nicht das Ergebnis der Absicht Satans, obwohl Satan Ihn töten wollte. Das wird in 1. Mose 3,15 schon angekündigt, wo von dem Samen der Frau gesprochen wird. „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir (d.i. Satan) und der Frau und zwischen deinem Samen (dem Samen Satans) und ihrem Samen". Dann wird das Gericht angekündigt: „er (d.i. der Herr Jesus, der Same der Frau) wird dir (Satan) den Kopf zermalmen, und du wirst ihm die Ferse zermalmen." Satan wollte Ihn in den Tod bringen, aber er hätte es nicht gekonnt, wenn es nicht im Ratschluss Gottes enthalten gewesen wäre. Auch die Menschen hätten Ihn nicht töten können, obwohl sie es wollten. Wir lesen in Johannes 18,11, dass der Herr zu Petrus sagt: „Stecke das Schwert in die Scheide. Den Kelch, den der Vater mir gegeben hat, soll ich den nicht trinken?" Als die Horde der ungläubigen Leute gegen den Herrn anrückte, da wollte Petrus Ihn verteidigen. Sie wollten Ihn umbringen. Aber der Herr Jesus sagt, stecke das Schwert in die Scheide. Ich will den Kelch trinken.

In Apostelgeschichte 2,23 sagt Petrus im Blick auf den Herrn Jesus: „diesen hingegeben nach dem bestimmten Ratschluss und nach Vorkenntnis Gottes." Der Ratschluss Gottes beinhaltete den Tod seines Sohnes. Ja, gerade in dem Augenblick, wo die Bosheit und der Hass des Menschen ihren Höhepunkt erreichten, war es – wie es hier heißt – das Gefallen Gottes, seine Heilsabsichten zu offenbaren, indem Er seinen Sohn schlug. Das wird uns in 1. Johannes 4,9+10 bestätigt: „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns offenbart worden, dass Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden." „Er hat ihn leiden lassen."

Hinweise auf das Zerschlagen finden wir in 3. Mose 1,6. Das Brandopfer sollte in seine Stücke zerlegt werden. In 2. Mose 30,36 sollten die Gewürze bei der Herstellung des Räucherwerks zu Pulver zerstoßen werden. Diese Bilder beschreiben die Leiden des Herrn Jesus trefflich. Gott hat Ihn leiden lassen. Was das beinhaltet kann man nicht ausdrücken, weil kein Mensch da hineinschauen kann, was dort in diesen drei Stunden auf dem Kreuz geschah. Da stehen wir einfach von fern und beten den an, der freiwillig in dieses Gericht gegangen ist.

Die Leiden als das Schuldopfer

Der Überrest sagt dann weiter: „Wenn seine Seele das Schuldopfer gestellt haben wird“. Es fällt jetzt auf, dass in den Versen 10–12, also in der 5. Strophe, 3-mal das Wort „Seele“ benutzt wird. Wenn seine „Seele“ das Schuldopfer gestellt haben wird. Das zeigt, dass es bei den Leiden des Herrn nicht nur um die körperlichen Leiden geht. Die können wir ja noch einigermaßen nachvollziehen. Viel schlimmer hat Er in seiner Seele gelitten. Das waren die inneren Empfindungen. Die finden wir übrigens in den Evangelien kaum. Aber in den Psalmen werden sie sehr blumen- und bildreich beschrieben. Da können wir uns ein wenig hineindenken, wenn der Herr zum Beispiel sagt: „Tiefe ruft der Tiefe beim Brausen deiner Wassergüsse; alle deine Wogen und deine Wellen sind über mich hingegangen.“ Was Er in seiner Seele empfunden hat, das können wir nicht nachempfinden. „Wenn seine Seele das Schuldopfer gestellt haben wird“, d. h. das, was Er als Opfer gebracht hat, ist zu einer Vollendung gekommen. Jemand hat einmal gesagt: „Die Akte Sünde ist für ewig geschlossen worden“. Es gibt Schuldakten und der Herr Jesus war das Schuldopfer und er hat das Opfer vollbracht. Somit ist die Akte Sünde auf immer geschlossen. Der Herr Jesus wird Sich nicht noch einmal mit der Sünde beschäftigen. Ein für alle mal hat Er für die Sünde gelitten. Der Hebräerbrief sagt, dass Er nicht noch einmal kommen wird, um die Frage der Sünde zu behandeln (Kapitel 9). Er *hat* das Schuldopfer gestellt, dürfen wir heute sagen.

Die vierfache Belohnung

1. Er wird Samen sehen

Mit dem Samen ist nicht wie in Vers 8 das Geschlecht (= die Juden zu der Zeit, als der Herr Jesus auf der Erde lebte), sondern geistliche Nachkommenschaft gemeint, die der Herr Jesus hat. In erster Linie ist das der zukünftige gläubige jüdische Überrest. Das geht auch aus Psalm 22,31 hervor, wo es gerade um diesen Überrest geht. „Ein Same wird ihm dienen; er wird dem Herrn als ein Geschlecht zugerechnet werden.“ Dieses zukünftige Geschlecht wird ein Teil seines Samens sein. Aber wir dürfen wohl mit Recht diesen Samen jetzt etwas ausdehnen. In Jeremia 16,19 lesen wir: „Zu dir werden Nationen kommen von den Enden der Erde und sprechen: Nur Lüge haben unsere Väter geerbt, nichtige Götzen; und unter ihnen ist keiner, der etwas nützt.“ Diese Nationen werden zu dieser Erkenntnis kommen, dass ihre Götter von damals wertlose Götter waren. Jetzt kommen sie zu dem Einen, zu Dessen Samen sie gehören. Aber gehören nicht auch wir zu diesem Samen? Denken wir einmal an Offenbarung 5. Da fallen die 24 Ältesten nieder und beten Ihn an. Alle alt- und neutestamentlich Gläubigen gehören auch im erweiterten Sinn zu dem Samen des Herrn, zu dieser geistlichen Nachkommenschaft.

2. Seine Tage werden verlängert.

Er, der abgeschnitten wurde aus dem Land der Lebendigen, der in der Hälfte seiner Jahre weggenommen wurde, wird seine Tage verlängern. Das geschah mit der Auferstehung des Herrn Jesus. In Psalm 102,24 spricht Gott davon, dass er seine Tage verkürzt hat. Dann bittet der Herr seinen Gott in Vers 25 darum: „Nimm mich nicht hinweg in der Hälfte meiner Tage!“ Gott antwortet darauf: „Von Geschlecht zu Geschlecht sind deine Jahre.“ Dann bestätigt er in Vers 28: „Du aber bist derselbe, und deine Jahre enden nicht.“ Der Überrest sagt, dass Gott die Tage verlängern wird. So heißt es in

Psalm 21,5: „Leben erbat er von dir, du hast es ihm gegeben: Länge der Tage immer und ewig.“ In Offenbarung 1,18 sagt der Herr Jesus selbst: „und ich war tot.“ Das bedeutet eigentlich: ich wurde tot. „und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“. Gott hat nach Jesaja 53 seine Tage verlängert. Wunderbare Antwort auf das Opfer seines Sohnes!

3. Das Wohlgefallen des Herrn wird in seiner Hand gedeihen.

Dabei denken wir an die Zeit, in der der Herr Jesus, nachdem Er seinen Platz zur Rechten Gottes eingenommen hat, bei der Aufrichtung des Reiches und der tausendjährigen Regierungszeit alles in Übereinstimmung mit den Gedanken Gottes bringen wird. Alles, was der erste Mensch Adam, was wir verdorben hatten, ordnet Er in göttlich vollkommener Weise. Das finden wir in folgenden Schriftstellen bestätigt:

In Jesaja 46,10 sagt Gott: „Mein Ratschluss soll zustande kommen, und all mein Wohlgefallen werde ich tun“. Durch wen? Durch Den, der hier beschrieben wird, der das Wohlgefallen in seiner Hand zur Vollendung, zum Gedeihen bringt.

In Johannes 13,3 sagt der Herr Jesus: Ich weiß, dass der Vater mir alles in die Hände gegeben hat. Von diesen Händen ist hier die Rede. In Matthäus 11,27 sagt der Herr Jesus wieder: „Alles ist mir übergeben von meinem Vater“. Der Herr Jesus wird, wenn Er seine Herrschaft im Reich antreten wird, alles, was von Gott entfremdet war, was durch unsere Untreue verloren gegangen ist, als der zweite Mensch, der Mensch vom Himmel, zu Gott zurückbringen.

In Epheser 1,10 wird in Verbindung mit der Aufrichtung des tausendjährigen Reiches der Ratschluss Gottes beschrieben. Gott hatte sich vorgesetzt „für die Verwaltung der Fülle der Zeiten: alles unter ein Haupt zusammenzubringen in dem Christus“.

Er wird Frucht sehen und sich sättigen

4. Er wird Frucht sehen und sich sättigen.

In Vers 11 spricht wieder Gott. Er sagt: „Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen.“ Was ist die Mühsal seiner Seele? Denken wir noch einmal an seinen Leidensweg: an den Verrat des Judas, an die Verleugnung von Petrus, an den größten Justizmord aller Zeiten, seine ungerechte Verurteilung, an den Hass und den beißenden Spott, an seine Leiden auf dem Kreuz. Die Mühsal seiner Seele ist vorübergegangen. Jetzt wird Er belohnt. In Jesaja 49 klagt Er: „Umsonst habe ich mich abgemüht.“ Dann kommt die wunderbare Verheißung: „Ich habe dich auch zum Licht der Nationen gesetzt, um mein Heil zu sein bis an das Ende der Erde.“ Psalm 126,6: „Er geht hin unter Weinen und trägt den Samen zur Aussaat; er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben.“ Der Herr Jesus wird sich sättigen von der Frucht der Mühsal seiner Seele. In Psalm 88,4 musste Er einst klagen: „Denn satt ist meine Seele von Leiden“. Er wird sich später sättigen von der ungezählten Frucht der Mühsal seiner Seele. Zunächst ist das wieder der jüdische Überrest. Aber wollen wir das nicht dankbar ausweiten auf alle Frucht, die Er sehen wird, an der Er seinen ewigen Genuss hat? Auch die Versammlung wird zu dieser Frucht gehören. Der Liederdichter drückt das so aus:

„Von deiner Seele Not,
wirst du die Frucht genießen,
um die du rangst am Kreuz
von tiefer Nacht umhüllt.“

Er ist es wert, diesen ewigen Genuss zu haben. Wir denken meist an uns, wenn wir an die Ewigkeit denken. Aber wir dürfen auch an Ihn denken, Dessen Seele satt von Leiden war. Er wird sich dann ergötzen an der Frucht der Mühsal seiner Seele.

Der gerechte Knecht

„Durch seine Erkenntnis wird mein gerechter Knecht die vielen zur Gerechtigkeit weisen.“ Dieser Satz beschreibt das Tun des Herrn Jesus auf der Erde, zu dem Zeitpunkt, als Er hier war, und es ist wohl auch noch eine prophetische Aussage im Blick auf die kommende Zeit. Als der gerechte Knecht handelt der Herr Jesus vollkommen. Er ist der Knecht, der nichts anderes im Sinn hatte als das Wohlgefallen Gottes zu tun. Dieser Knecht hat durch seine Erkenntnis (Jesaja 11,2 beschreibt die Erkenntnis dieses Knechtes), als Er auf der Erde war (Matthäus 5–7), die damaligen Juden zur Gerechtigkeit gewiesen. Das meint nichts anderes, als dass Er ihnen zu einer praktischen Gerechtigkeit verholfen hat. Das hat noch nichts zu tun mit der Rechtfertigung vor Gott, sondern Er hat die damaligen Menschen praktische Gerechtigkeit gelehrt. In Matthäus 5,17 sagt der Herr: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz

aufzulösen, sondern zu erfüllen. Nicht ein Strichlein von dem Gesetz wird vergehen. Wer irgendeines der geringsten Gebote auflöst, wird der Geringste heißen im Reich. Wer es aber tut und lehrt, wird groß heißen im Reich der Himmel. Wenn eure Gerechtigkeit (das ist die praktische Gerechtigkeit) die der Pharisäer und Schriftgelehrten nicht bei weitem übersteigt, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen." Dann gibt Er sehr viele Einzelheiten an im Blick auf praktische Gerechtigkeit. Das hat der Herr in seinem Leben gelehrt. Auch nach Daniel 11 und 12 werden viele da sein, die das Volk zur praktischen Gerechtigkeit weisen. Diesen Dienst hat der Herr auf der Erde ausgeübt.

Er lädt ihre Ungerechtigkeiten auf sich

Aber dann kommt der Nachsatz: „und ihre Ungerechtigkeiten wird er auf sich laden". Jetzt kommt Golgatha. Es heißt nicht: *denn* ihre Ungerechtigkeiten wird er auf sich laden – dann müsste man den ersten Teil des Satzes schon auf sein Werk auf dem Kreuz beziehen. Nein, jetzt spricht Er von seinem Opfer auf dem Kreuz. Ihre Ungerechtigkeiten – eben die Ungerechtigkeiten der Vielen, die Er unterwiesen hat zur praktischen Gerechtigkeit, wird Er auf sich laden. Davon schreibt Petrus in 1. Petrus 2,24: „der unsere Sünden auf dem Holz an seinem Leib getragen hat." In der Zukunft werden viele weise Juden ihre Brüder zu praktischer Gerechtigkeit anleiten. Aber das sühnende Werk für sie konnte nur Einer tun: die wird Er auf Sich laden. Weil Er das getan hat – auch für uns – sagt Gott: „darum werde ich ihm Anteil geben an den Vielen. Wer ist das? Früher hat man übersetzt: „Darum werde ich ihm die Großen zuteil geben." Es ist sicher so, dass es die Vielen und auch die Großen sind, deren Ungerechtigkeiten Er auf sich geladen hat. Wenn es die Großen sind, dann sind es die, von denen wir in Kapitel 52,15 gelesen haben, dass die Könige über Ihn ihren Mund verschließen. In Kapitel 49,7 haben wir auch einen Hinweis darauf: an den Großen der Erde hat sich der Herr durch seinen Opfertod einen Anteil erworben. Er hat nicht nur ihre Ungerechtigkeiten getragen, sondern durch den Opfertod einen rechtmäßigen Anteil an ihnen erworben. Den wird Gott Ihm im tausendjährigen Reich geben. Ob wir in den Vielen die Großen der Erde sehen, die Ihn annehmen und Ihm huldigen, oder ob wir die vielen Juden des zukünftigen Überrestes darin sehen, das macht keinen großen Unterschied. Er hat Anteil an ihnen und Gott schenkt sie Ihm.

Mit Gewaltigen wird Er die Beute teilen

Was ist die Beute? Es ist das ganze Universum. Die Gewaltigen sind in erster Linie wieder die Vertreter des gläubigen jüdischen Überrestes. Mit ihnen zusammen wird Er die Beute teilen. In Psalm 16 spricht der Herr von diesen Menschen und sagt in Vers 3: „Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf der Erde sind, und zu den Herrlichen: an ihnen ist all mein Gefallen (oder alle meine Lust).“ Das ist eine Bezeichnung für den gläubigen Überrest der Juden. Aber nicht nur mit ihnen sondern mit allen, die mit Ihm 1 000 Jahre herrschen, wird Er die Beute teilen. Außer dem gläubigen Überrest werden auch wir zu diesen Gewaltigen zählen, die mit Ihm auf Thronen sitzen und herrschen. Dazu gehören auch die Märtyrer, die noch auferstehen werden. Die, die seine Verwerfung mit Ihm geteilt haben, werden jetzt seine Herrschaft, die Beute, mit Ihm teilen. Es gibt zwei schöne Vorbilder im Blick auf diese Tatsache, die klarmachen, was dieser Vers bedeutet.

1. In 1. Mose 49,27 lesen wir im Blick auf Benjamin: „Benjamin ist ein Wolf, der zerreißt; am Morgen verzehrt er Raub, und am Abend verteilt er Beute.“ Benjamin ist ein Bild von dem Herrn Jesus, der sich alles unter seine Füße legt und dann seine Beute verteilt. Das ganze Universum teilt Er als Beute mit denen, die jetzt seine Herrschaft mit Ihm antreten.
2. Nachdem David einen Krieg gewonnen hatte, heißt es von ihm in 1. Samuel 30,26: „Und David kam nach Ziklag; und er sandte von der Beute den Ältesten Judas, seinen Freunden, und sprach: Siehe, da habt ihr ein Geschenk von der Beute (wörtlich: einen Segen) der Feinde des Herrn.“ Das ist eine Belohnung vonseiten des Herrn für die, die sich hier für Ihn eingesetzt haben.

Vier Begründungen für die Belohnung

Sie haben alle mit seinem Tod zu tun. Alle werden in den Evangelien zitiert und wiederholt.

1. weil Er seine Seele ausgeschüttet hat in den Tod.

Johannes 10,17: „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse.“

Johannes 19,30: „Und er neigte das Haupt und übergab den Geist.“

Die Seele ausschütten in den Tod meint nichts anderes als sein Leben oder Blut geben. Dabei dürfen wir nicht an das Blut denken, das aus der Seite des Herrn floss, als der Speerstich erfolgte. Das ist nur ein Zeichen von dem, was geschehen war.

3. Mose 17,14: „Denn die Seele allen Fleisches: sein Blut, das ist seine Seele.“

3. Mose 17,11: „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich habe es euch auf den Altar gegeben, dass es Sühnung tut für eure Seelen; denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele.“

In dem Augenblick, in dem der Herr Jesus sein Leben gegeben hat, hat er seine Seele ausgeschüttet in den Tod. Das ist das Brandopfer im Johannesevangelium, obwohl wir hier schwerpunktmäßig das Schuldopfer haben. Aber hier am Ende finden wir zarte Hinweise auf die anderen Opferarten.

2. weil Er den Übertretern beigezählt worden ist,

In Lukas 22,37 hat der Herr Jesus selbst dieses Zitat angeführt. Dann lesen wir davon, dass Er inmitten zweier Übeltäter gekreuzigt wurde, also den Übertretern beigezählt worden ist. Da sehen wir einen Hinweis auf das Matthäus-Evangelium als das Schuldopfer.

3. weil Er die Sünden vieler getragen hat

Matthäus 26,28: „Denn dieses ist mein Blut, das des [neuen] Bundes, dass für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden."

Jetzt haben wir das Sündopfer im Markus-Evangelium vor uns.

4. weil Er für die Übertreter Fürbitte getan hat.

In Lukas 23,34 betet Er für die, die ihn gekreuzigt haben. Das ist ein Hinweis auf das Friedensopfer im Lukas-Evangelium.

Bei diesen Zitaten aus dem Neuen Testament staunen wir einfach über die Übereinstimmung des Wort Gottes zwischen Altem und Neuem Testament und verstehen die Aussage des Herrn Jesus, wenn Er gesagt hat, dass sie Ihn in den Schriften finden. Er sagt: Sie sind es, die von mir zeugen. In diesen Schriften können wir Ihn erleben in all seinen Schönheiten.

Schlussbemerkung

Wir haben in diesem Kapitel eine Beschreibung des Lebens des Herrn Jesus von seiner Geburt bis zu seiner Erhöhung in die höchsten Höhen.

Es wird uns gezeigt in

Vers 1: dass der Herr Jesus selbst *die Offenbarung Gottes* an sein Volk ist. Der Herr Jesus ist der *Arm des Herrn*, der diesem Volk offenbar geworden ist.

Vers 2: *seine Geburt.* Er ist wie ein *Reis* vor ihm aufgeschossen. Das zeigt die Zartheit und Schönheit dieser grünen Pflanze inmitten des dürren Erdreichs. Der Herr Jesus als Kindlein geboren ist die Offenbarung Gottes auf der Erde.

V. 3 + 4: *sein Leben* bis zum Kreuz, „*verachtet und verlassen* von den Menschen". Der Gegenstand des Abscheus vonseiten seiner Geschöpfe.

V. 5 + 6: *sein Leiden und Sterben* auf dem Kreuz.

V 7 + 8: *sein Tod.* „Weggenommen, abgeschnitten"

Vers 9: *seine Grablegung.* „Bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod."

Vers 10: *seine Auferstehung.* „Er wird seine *Tage verlängern*". Weiter finden wir dort das Tun des Herrn, den Ratschluss Gottes zur Vollendung zu bringen. „Das Wohlgefallen Gottes wird in seiner Hand gedeihen."

Vers 12: *seine tausendjährige Herrschaft.* Er wird mit Gewaltigen seine Beute teilen.

Lasst uns vermehrt zuhören, wie Gott über seinen Sohn spricht. Dann dürfen wir die Gedanken Gottes teilen, die Er über seinen Sohn hat. Dann verwirklichen wir das, was Johannes in seinem 1. Brief schreibt: „Und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn." Gott hat uns gewürdigt, die gleichen Gedanken über seinen Sohn zu haben wie Er selbst. Das ist jetzt schon auf der Erde ein Stück vom Himmel. In alle Ewigkeit wird es das Höchste sein, einzugehen in die Gedanken Gottes über seinen Sohn. Wenn wir davon etwas erkannt haben und es uns etwas beeindruckt hat, dann dürfen wir das heute schon dem Vater sagen, dann dürfen wir das tun, was Joseph zu seinen Brüdern sagte: „Und berichtet meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr an mir gesehen habt." Das ist die höchste Form christlicher Anbetung, wenn wir dem Vater etwas sagen von der Herrlichkeit seines Sohnes.

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose
3,15 31
6,9 26
22 4
22,7 25
22,8 24
31,38 25
32,14 25
49,27 36
2. Mose
12 25
12,3 24
12,5 25
30,36 31
3. Mose
1,6 31
17,11 36
17,14 36
4. Mose
15,11 25
5. Mose
14,4 25
1. Samuel
30,26 36
2. Samuel
23,5 6
1. Könige
10 11
2. Könige
5 19
2. Chronika
36 19
Psalm
16 36
21,5 33
22 ..... 4, 21
22,31 32
38,14.15 23
45,3 15
69,11.12 10
69,13 16
69,21 23
88,4 34
102,7 16
102,8 16
102,24 32
102,25 26
126,6 34
142,5 16
Hohelied
5,10 15
6,6 25
Jesaja
11,1 14
11,2 34
11,10 14
40,10 13
46,10 33
49 34
51,5 13
52,10 13
53 ..... 5, 25 f., 33
53,4 18
53,6 22
53,7 25
Jeremia
16,19 32
Klagelieder
1,21 16
3,12 20
Hesekiel
17,22 14
28,8 29
Daniel
9,26 27
11 35
12 35
Sacharja
12,10 6
Matthäus
5 34
5,17 34
8,16.17 18
8,20 29
9,36 22
11,19 16
11,27 33
23,12 8
23,38 27
25,31 ..... 9, 11
26,28 37
26,63 24
27 24
27,57 29
Markus
1 14
6,3 17
7,34 18
8,11.12 18
14,60 24
15,44 26
Lukas
3,23 10
7,36 16
9,58 29
15 22
17,25 27
22 30
22,37 37
23,8 24

23,34 37
23,53 29

Johannes

1,1 23
1,11 27
1,14 15
1,29 24
1,29.36 25
1,46 15
4,34 8
8,57 10
9,24 16
10,17 36
11,33 ..... 10, 18
12,24 20
12,38 12
13,3 33
18,11 31
19,9 24
19,15 26
19,30 36
19,34 29

Apostelgeschichte

1,1 30
2,23 31
2,40 27
8 25
8,32 25
8,33 26

Römer

5,1 21
10,16 12
15,21 11

1. Korinther

11,30 19

2. Korinther

8,9 29
13,4 13

Epheser

1,10 33
2,14 21
2,15 21
3,5 4

Philipper

2,9 8

Kolosser

1,20 21

1. Petrus

1,19 25
2,22 30
2,24 ..... 20, 35

1. Johannes

4,9.10 31

Offenbarung

1,18 33
5 32
5,5 23
5,6 24
19,16 11
22,16 14